

Quer durch den weltgrößten Inselstaat

Fred Klein regt sich auf über die Scheinheiligkeit moslemischer Männer in Indonesien / Geburtstag auf einer Fähre verbracht

Mit Fred um die Welt



Im Sommer 2005 ist Fred Klein mit seinem BMW-Motorrad von Espelkamp gestartet. Der Lebenstraum des 46-Jährigen: einmal um die Welt. Die NW begleitet ihn exklusiv.

VON HANS KRACHT

■ **Espelkamp.** „Selamat siang!“ heißt „Guten Tag“ auf Indonesisch. Im weltgrößten Inselstaat beendete Fred Klein sein zweites Reisejahr – zugleich begann für ihn ein neues Lebensjahr. Nach Malaysia war es das 20. Land, dass der Espelkamper bereiste. Seine Eindrücke: sehr gegensätzlich.

Bali, Lombok, Sumbawa und Flores heißen die größeren Inseln, die sich östlich von Java mit der Millionenmetropole Jakarta erstrecken. In Kutabeach auf Lombok machten sich Diebe an Fred Kleins BMW zu schaffen. Sie ließen ein Handtuch mitgehen, die T-Shirts waren ihnen wohl zu groß. Trotzdem gefiel ihm diese Insel am besten. „Nicht so überlaufen, ruhig und viele menschenleere Strände.“

Dazu ein riesiges Vulkangebiet im Nordosten, Bergdörfer mit traditionellen Webereien und Häusern.

Doch dann gab es immer mehr Menschaufläufe, wenn der Espelkamper mit seinem „Monstermopped“ auftauchte. Und er schreibt: „Senggigi, die Touristenhochburg an der Westküste, unweit der Hauptstadt Mataram, das kleine Mallorca, ein Hotel neben dem anderen an der lauten Küstenstraße... Bloß weg hier! Nichts für mich, einen in die Jahre gekommenen Biker, der mehr die Ruhe liebt statt Bars mit ihrer lauten Mucke. Bin ich etwa senil geworden?“

Zehn Tage reichten Fred Klein, dann reiste er nach Sumbawa, „die moslemischste Insel von allen“. Und was war hier?

„Maluk, mit riesigem Strand, Sextourismushochburg, alles laut und nachts spielt das Leben.“



Probesitzen: Auf dieser Maschine – Marke: indonesischer Eigenbau – musste Fred Klein mal drauf. So richtig wohl war ihm dabei nicht.

Mir braucht kein Moslem mehr kommen. Ich habe jetzt genug Länder bereist, um mir ein Bild von den verschiedenen Religionen zu machen. Alles Scheinheiligkeit, man betrügt sich selber, moslemische Männer, die teils mehrere Frauen haben, trinken Alkohol und kaufen sich für Stunden eine Frau. Allah sieht nichts bei Nacht, hieß es. Was soll ich als Tourist davon halten?

„Darüber muss ich mal geschrieben haben“

Sie lassen ihre Frauen verschleiern durch die Gegend laufen und auf den Feldern und zu Hause arbeiten. Es klingt hart und betrifft nicht die große Allgemeinheit, aber es entspricht meinen Wahrnehmungen. Darüber muss ich mal geschrieben haben.“

Zwölf Tage erkundete Klein

die Insel, dreieinhalb Tage musste er auf die Fähre nach Flores warten. In Sape, dem Fährhafen, traf er dann Michael, einen Schweizer, der seit 15 Monaten mit seiner BMW R 80 GS auf Tour ist. Sie blieben ein paar Tage zusammen, tauschten sich über ihre Erlebnisse aus, dann trennten sich ihre Wege wieder.

Als endlich die Fähre kam, war sie voll mit Bananen und musste erstmal per Hand entladen werden. „In acht Stunden waren wir dann in Labuanbajo auf Flores. So verbrachte ich meinen Geburtstag.“

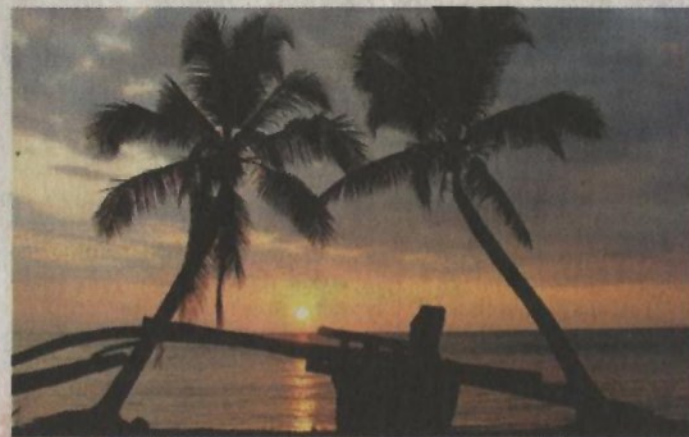
Auf Flores ließ es sich Fred gut gehen, fuhr in zehn Tagen „nur“ 870 Kilometer. „Ein Highlight ist der Kelimatu, ein Vulkanberg mit drei aktiven Kratern. Sie haben eine Besonderheit: drei farbige Seen, einer ist schwarz, einer türkisfarben und einer grün. Alle paar Jahre sollen sie ihre

Farbtöne wechseln.“

Fred Klein umwanderte zwei der Krater, genoss die Ruhe, die nur einmal von einer lauten taiwanesischen Reisegruppe gestört wurde. Weiter ging's mit dem Motorrad nach Larantuka, dem Fährhafen nach Kupang auf West-Timor.

Auf der Suche nach einem Zimmer traf er Michael wieder, den Schweizer, er wartete schon Tage lang auf die Fähre. Abenteuerlich verlief die Fahrt nach West-Timor. „Mit Michael verging die Zeit schneller, es gab immer viel zu reden, und zu Zweit nimmt man vieles leichter, was die Einheimischen betrifft.“

Ost-Timor, das 21. von Fred Klein bereiste Land, war dann quasi nur eine Übergangsstation, denn schon bald flog er nach Darwin in Australien – 68 Tage Indonesien lagen da hinter dem Weltenbummler.



Ruhe finden: An den Stränden dieser Welt – in diesem Fall an der Java-see – fühlt sich der Espelkamper Weltenbummler einfach nur wohl.